

**AKH-Arzt dienstfrei gestellt**Der Standard/Bundesland | Seite 9 | 3. Oktober 2018
Auflage: 63.365 | Reichweite: 480.000

DigiClip für Boltzmann

AKH-Arzt dienstfrei gestellt

Ein Wiener Mediziner hat sich als Operateur eingetragen, ohne im OP anwesend gewesen zu sein. Das hat Konsequenzen, der Arzt wurde suspendiert. Betroffen war die „überwiegende Mehrzahl“ seiner Operationen.

Der Verdacht gegen einen Arzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus (AKH), der Operationsprotokolle falsch ausgefüllt haben soll, hat sich erhärtet. Der Mediziner, ein hochrangiger Chirurg, wurde dienstfrei gestellt. Das teilte die Medizinische Universität Wien am Dienstag in einer Aussendung mit.

Laut der Universität hat die eingerichtete fünfköpfige Sonderkommission am Dienstag ihren Bericht vorgelegt. Die Kommission habe auch empfohlen, dienstrechtliche Schritte zu setzen. Darum seien der betroffene Arzt sofort freigestellt und weitere Schritte eingeleitet worden.

Die Sonderkommission besteht laut der Aussendung unter anderem aus dem ehemaligen Leiter einer Universitätsklinik für Chirurgie in Österreich, einem ehemaligen leitenden Chirurgen und einem emeritierten Rektor einer medizinischen Universität in Österreich. Sie mussten sich mit einem Fall auseinandersetzen, der im Juli bekannt wurde. Vor wenigen Tagen gab es erste Medienberichte über den Fall – auch im STANDARD.

Seit 2014 gängige Praxis

Im Beobachtungszeitraum steht laut Med-Uni bei dem betroffenen Chirurgen bei der „weitaus überwiegenden Mehrzahl der untersuchten Operationen“ fest, dass er nicht Operateur war, obwohl er in den OP-Protokollen als solcher eingetragen war. Diese Missstände bestünden, so die Kommission, zumindest seit dem Jahr 2014. Es bestehen laut dem Bericht deutliche Hinweise darauf, dass der betroffene Arzt von diesem Muster nicht nur wusste, sondern dass

er die falschen Eingaben sogar anordnete.

Zudem wurde betont, dass Stichproben an derselben Klinik ergaben, dass es die falschen Einträge immer nur bei einer Person gegeben hat – eben bei jenem Chirurgen. „Es handelt sich demnach um kein generelles Problem der Dokumentation an der betroffenen Universitätsklinik“, hieß es in der Mitteilung.

Aufgekommen war der Fall, weil ein anonymes Schreiben an die Patienten-anwaltschaft erging. Der Chirurg stünde auf Operationsprotokollen des Krankenhauses als Hauptoperator, hieß es darin, obwohl er „den Operationsraum nie betreten“ habe. Das zeige sich etwa im Vergleich mit den Protokollen des Pflegepersonals. Dort war ein anderer Chirurg als erster Operateur eingetragen. Als die Operationen durchgeführt wurden, habe der Arzt zudem gleichzeitig andere Patienten in einer nahegelegenen Privatklinik operiert. Dem Brief beigelegt wa-

ren vier Fälle, die zeitliche Überschneidung belegen. Die Patienten-anwaltschaft wurde aktiv und meldete den Fall an die Staats-anwaltschaft. Gleichzeitig wurde der Wiener Krankenanstaltenverband (KAV) informiert.

Ende Juli erging ein Zwischenbericht der internen Revision des KAV an den Rektor der Medizin-Uni, Markus Müller, der daraufhin die Sonderkommission mit externen Experten einsetzte. Müller sagte im STANDARD zu dem Fall: „Das ist ein grober Verstoß gegen die Spielregeln.“

Frage der Mitwisser

Müller kündigte bereits im Vorfeld des Erscheinens des Endberichts Konsequenzen für den betroffenen Arzt an, sollte sich der Verdacht erhärten. „Da reicht es nicht, das anzusprechen und dann zur Tagesordnung überzugehen.“ Die Kommission der Medizin-Uni sollte auch der Frage nachgehen, wer außer dem Arzt schuldhaft gehandelt habe. Die

Operationen wurden alle durchgeführt – es steht also der berechtigte Verdacht im Raum, dass es Mitwisser gab. In der aktuellen Aussendung der Med-Uni wird darauf jedoch nicht eingegangen.

Vom Fall wenig überrascht zeigte sich Claudia Wild, Leiterin des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Health Technology Assessment und Mitglied von Transparency International. Sie sieht – wie berichtet – ein „Systemversagen, das nur die Spitze des Eisbergs“ zeige. Hauptverantwortlich seien die lukrativen Nebenverdienstmöglichkeiten leitender Ärzte, wie sie etwa das AKH seinen Beschäftigten zugesteht.

Die Expertin forderte ein Nebenbeschäftigungsverbot für Ärzte oder zumindest ein Controlling, ob diese während ihrer Arbeitszeit im Spital anwesend seien.

Auch der niederösterreichische Patientenanwalt Gerald Bachinger sieht Reformbedarf. (APA, red)

Kommentar Seite 34

Ein hochrangiger Chirurg hat im Wiener AKH seit 2014 OP-Protokolle falsch ausgefüllt.

Foto: PictureDesk/Teicht